

## Agenda

### Es gibt nicht nur Gut und Böse

Von Roland Stark



Als ich 1984 in den Grossen Rat gewählt wurde, amtierte als «mein» erster Grossratspräsident der Liberale Dr. Bernhard Christ. Soeben heimgekommen von einer Reise durch die alten Städte der Toscana, «wo er für einige Tage Atem schöpfen durfte», führte er uns

in seiner Antrittsrede durch die Geschichte der städtischen Gemeinschaften, die im Hochmittelalter vor allem die Entwicklung des Parteihaders war. Auf der einen Seite die dem Gedanken der kaiserlichen Universalmonarchie nachhängenden, der versinkenden Schicht der germanisch-stämmigen Ritter und Adligen verbundenen Ghibellinen, eifersüchtig die städtische Freiheit gegen die Übergriffe der Kirche verteidigend, die Bianchi, die Weissen; auf der anderen Seite die sich an der päpstlichen Kurie orientierenden, die sich gegen die deutschen Eindringlinge mit lateinischem Nationalstolz aufbäumenden Kaufleute und Handwerker der aufstrebenden Bürgerschaft, die Guelfen, die Popolani, die Roten.

Für die politische Gegenwart und vor allem auch für die sich in Auflösung befindlichen Umgangsformen im Grossen Rat hochaktuell bleiben seine Ausführungen zu einer Weltsicht, die man in Frankreich «Manichéisme» nennt. Benannt nach einer Sekte im spätrömischen Reich, in der ein Wirr glauben grassierte, der die Welt in einem umfassenden, alle Dinge ergreifenden Dualismus von Gut und Böse sah.

Exemplarisch für diese Entwicklung sind die Zustände, die in der Finanzkommission des Grossen Rates herrschen. Die bedeutende Oberaufsichtskommission, die Budget, Staatsrechnung und wichtige Finanzgeschäfte durchleuchten soll und dem Grossen Rat jährlich Bericht erstattet, war jahrzehntlang dem parteipolitischen Gezänk weitgehend entzogen. Selbst unter nicht allzu pflegeleichten Präsidenten wie Willi Gerster oder Rudolf Rechsteiner konnte die Kommission ihre Kontrollaufgaben bestens erfüllen.

Unterdessen ist die Kommission faktisch lahmgelegt und in der öffentlichen Wahrnehmung zu einer Lachnummer verkommen. Ihrem Präsidenten, vom Grossen Rat demokratisch gewählt, wird in einem Mehrheitsentscheid der Mund verboten, im Parlament darf er den Bericht seiner Kommission nicht einmal mehr selbst vorstellen. An der Medienorientierung wird der Bestrafte vor den eingeladenen Journalisten blossgestellt und lächerlich gemacht. An eine derartige Missachtung von Würde und Anstand durch Mitglieder unseres Parlaments, eine widerliche Art politischer Hinrichtung eines Vertreters der Minderheit, kann sich niemand erinnern.

Andere Kommissionen können auf solche Machtspielen offenbar schmerzlos verzichten. Bernhard Christ hat als langjähriger Präsident der Bau- und Raumplanungskommission in jeder Hinsicht Massstäbe gesetzt. Im Spannungsfeld zwischen Denkmalpflege, Heimatschutz, Verkehrsplanung und Wohnbauförderung ist es der Kommission fast immer gelungen, tragfähige Kompromisse zu schmieden und den Grossen Rat zu überzeugen.

Einen vergleichbaren konstruktiven Ansatz verfolgt bis heute auch die andere Oberaufsichtskommission. Der Einfluss der Geschäftsprüfungskommission gegenüber der mächtigen Verwaltung und der Regierung hängt entscheidend davon ab, dass sie entschlossen und geschlossen auftritt. Mit einem Politikmodell à la Fkom könnte sie gleich abtanken. Wo bleiben die besonnenen Kräfte, welche die Streithähne wieder auf den Pfad der Vernunft zurückführen?

## Schiblis letzte Wahrheit

### Kreatives Schreiben

Von Sigfried Schibli

Der Begriff «Kreatives Schreiben» kommt, wie so manches Innovative, aus Amerika. Er belehrt all jene, die das Schreiben immer schon für eine vergleichsweise kreative Tätigkeit hielten, eines Besseren: Offenbar ist nicht jeder Schreibakt schöpferisch. Im literarischen Bereich hat sich jedenfalls ein Genre herausgebildet, das eben mit «creative writing» bezeichnet wird. Es gibt Lehrstühle dafür und Professuren, Diplome und Auszeichnungen. Auch in der Schweiz findet man Institutionen, an denen man es lernen kann. Falls man Schreiben überhaupt lernen kann.

Mir fiel das Buch einer schottischen Autorin, die zu den wichtigsten Literaten englischer Zunge gerechnet wird, in die Hände. Sie ist 53 Jahre alt, lebt in London und heisst A. L. Kennedy. Schon ihre geheimnisvoll abgekürzten Vornamen lassen eine besondere schöpferische Ader vermuten. Nur Schriftsteller verräteln ihre Vornamen, siehe E. Y. Meyer, der eigentlich Peter Meyer heisst. Oder A. J. Cronin, der seinen richtigen Vornamen Archibald Joseph in der Regel abkürzte. Oder E. M. Cioran, der seinen wahren Vornamen Emil offensichtlich nicht schätzte. Oder Winfried Georg Sebald, der seine Vornamen konsequent als W. G. notierte.

#### Bedeutende Preise gewonnen

A. L. Kennedy unterrichtet Kreatives Schreiben an der Universität von Warwick. Ob sie mit dem Unterrichten Erfolg hat, ist mir nicht bekannt, jedenfalls hat sie als Autorin schon bedeutende Literaturpreise gewonnen und wird immer wieder als Kandidatin für den renommierten Booker-Preis gehandelt. Ihr eigener literarischer Stil entspricht in hohem Masse dem, was man als kreatives Schreiben bezeichnet. Hier ist alles so kreativ, dass man nicht aus dem Staunen herauskommt. Das beginnt mit den Kapitelüberschriften, die nackte Zeitangaben sind: von

#### Carte blanche

### Kesb – eine Tragödie ohne Ende?

Beim Lesen der neusten Berichterstattung von Daniel Wahl zur Kesb Gelterkinder (Artikel vom Mittwoch, 19.12.) und des Interviews mit dem Berufsbeistand Ignaz Heim (BaZ vom Montag, 24.12.) kam mir buchstäblich alles wieder hoch. Seit «unserem» Fall, über den die Basler Zeitung in fünf Artikeln im Zeitraum zwischen 2014 und 2015 berichtet hatte, werde ich kantons- und auch landesweit angeschrieben – von verzweifelten Menschen, welche mit ähnlichen Situationen konfrontiert sind wie damals mein Vater Peter Lander. Offenbar alles Einzelfälle...

Ein Sachverhalt zieht sich aber wie ein roter Faden durch alle Kesb-Schicksale: Es ist die behördliche Arroganz, geltenden Gesetzen nicht Folge zu leisten wider besseres Wissen.

Mein Vater hat als Privatperson ein Gerichtsverfahren gegen die Behörde Kesb Gelterkinder gewonnen, die schon damals unter dem Diktat von Präsident S. Nicola stand. Der Kampf um die Aufhebung seiner Verbeiständung durch einen zuletzt einschlägig bekannten Sissacher Rechtsanwalt schlug mit insgesamt 230 000 Franken zu Buche. Jeder Franken hat sich gelohnt, doch jeder Franken dürfte so eigentlich nicht sein.

Nachdem mein Vater am 9. September 2015 vom Kantonsgericht in seiner Klage gegen die Kesb Gelterkinder-Sissach recht erhalten hatte, mussten wir unsere Juristin sogar noch über Monate weiterbeschäftigen, bis ich als Tochter die Beistandschaft meines Vaters wirklich umfassend übernehmen konnte – ein Vorschlag, der aber bereits zu Beginn der ganzen Geschichte im Raum gestanden hatte und damals auch von einer Berufsbeiständin der Kesb Gelterkinder-Sissach

«06:42» bis «6:42». In den zwölf Stunden dazwischen spielt sich in London etwas ab, was ich nicht als Geschichte bezeichnen würde, was aber der Autorin A. L. Kennedy Gelegenheit gibt, rund 550 Buchseiten vollzuschreiben.

Dabei verfährt sie, ganz kreative Schreiberin, mehrdimensional, was sich in der Typografie des Buches niederschlägt. Die eigentliche Erzählung von einem Jon und einer Valerie sowie einer Anzahl Nebenfiguren wird von einem Erzähler berichtet und ist in Normalschrift geschrieben. Es heisst also zum Beispiel über die Begegnung von Jon mit einem Vogel: «Jon wollte ihn nicht ängstigen.» Dann gibt es aber eine zweite Ebene, welche die Gedanken (oder den Bewusstseinsstrom) der jeweiligen Romanfigur zum Ausdruck bringt und kursiv gesetzt ist: «Das macht mich fertig.» Ausserdem spielt die Autorin gern mit Rückblenden.

#### Das Auge kommt nicht zur Ruhe

Wie wenn dieses Pingpong von Erzählung und Reflexion, von Einst und Jetzt, nicht schon kompliziert genug wäre, erfindet die Autorin noch einen dritten Strang, denn die Hauptfigur Jon hat sich einen speziellen Geschäftszweig aufgebaut, der nach einer eigenen Typografie verlangt. Jon schreibt im Auftrag von Männern, die nicht so gut schreiben können, Liebesbriefe an Damen. Er ist also selber ein «creative writer». «Massgeschneiderter Service: Handgeschriebene Briefe», so lautet seine Geschäftsbezeichnung. Diese Stellen sind im Roman nochmals in einer anderen Schrifttype gesetzt, sodass das Auge nicht zur Ruhe kommt.

Ich habe diesen Roman nicht zu Ende gelesen. Nach immerhin 220 Seiten war ich des Hürdenlaufs von einer Ebene zur anderen müde und legte den Roman zur Seite. Mich haben so viel literarische Kreativität und eine Handlung, die man nicht nacherzählen kann, gehörig abgeschreckt. Für meine letzte «Wahrheiten»-Kolumne in der BaZ soll sie mir immerhin gut genug sein.

unterstützt wurde. Das sogenannte Subsidiaritätsprinzip trat die Kesb infolge solange mit Füssen, bis oben erwähntes Urteil die Behörde zur Kursänderung zwang, Verlängerung der Spielzeit durch unsägliches Trotzverhalten inklusive.

Dieses Trotzverhalten lässt sich bei der Kesb Gelterkinder klar umreissen. Es werden Gutachten bestellt, deren Aussagen dann in Zweifel gezogen werden, wenn sie der Kesb und speziell Herrn Nicola nicht ins Konzept passen. Wie bei Justin G. die Birrmann-Stiftung, war es bei uns der schweizweit bekannte Experte für Demenzerkrankungen, Herr Dr. Andreas Mönch. Er bescheinigte meinem Vater trotz Anzeichen von Demenz eine unbestrittene Urteilsfähigkeit bezüglich der Entscheidung, wer für ihn als Beistandsperson sorgen solle. Peter Landers Urteil in dieser Sache war dementsprechend klar und mittels eines im Juli 2014 öffentlich beurkundeten Vorsorgeauftrages schriftlich formuliert. Die Kesb bestritt diese Urteilsfähigkeit und bestellte bei Dr. A. Mönch eine erneute Einschätzung. Da Herr Mönch auf der festgestellten Urteilsfähigkeit beharrte, unterstellte ihm S. Nicola kurzerhand Parteinahme für meinen Vater. Ein unerhörtes Verhalten, das letztlich sogar gedeckt wurde durch die Gemeindepräsidentin von Gelterkinder.

Der Kampf durch alle Instanzen hat sich gelohnt: Mein Vater bewohnt sein ursprünglich renoviertes Haus im Dorfkern Gelterkinder und ist zufrieden und glücklich bei erstaunlich guter Gesundheit bis auf den heutigen Tag. Es hätte aber auch anders kommen können...

Marianne Lander, Lehrerin und Kesb-Betroffene aus Ettingen

## Agenda

### Abkommen und Umsetzung falsch

Von Silvio Borner



Bei einem (vermeintlichen) globalen Umweltproblem wie bei den menschengemachten Treibhausgasen sind nationale Reduktionsziele per se ineffizient, wettbewerbsverzerrend und somit konfliktträchtig. Entsprechende Spannungen werden noch verstärkt durch enorme Wohlstands-

kluft zwischen reichen und armen Ländern. Die Armen können ohne Wachstum im fossilen Energiebereich nie aufholen. Und solange sie nicht ein gewisses Wohlstandsniveau erreicht haben, werden sie Ziele der Nachhaltigkeit vernachlässigen. China und Indien dürfen deshalb den CO<sub>2</sub>-Ausstoss weiterhin bis 2030 massiv erhöhen. Die ärmeren Länder wurden mit einem (leeren) Versprechen von 100 Milliarden Entschädigung pro Jahr gekauft.

Wenn die anthropogene Erwärmung durch CO<sub>2</sub> wirklich wissenschaftlich bewiesen werden kann, dann ist ein globales Cap & Trade-System der richtige Ansatz: also eine möglichst weltweite Deckelung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses durch handelbare Zertifikate. Die Atmosphäre ist der klassische Fall eines weltweiten «Common», dessen Belastung und Entlastung völlig unabhängig davon ist, wo sie stattfindet. Effizienz verlangt, die Reduktion global über den Preis so zu steuern, dass weltweit die billigsten Methoden zur Anwendung gelangen. Sobald wir – allenfalls auch nur in einem begrenzten Raum wie demjenigen der EU – ein effizientes Pricing von CO<sub>2</sub> haben, sind zusätzliche Eingriffe wie Subventionen, Gebote oder Verbote, ja selbst Lenkungsabgaben nutzlos, wenn nicht gar kontraproduktiv.

Wir verrennen uns in der Schweiz klimapolitisch in das weltweit weitaus schlechteste Kosten-Nutzen-Verhältnis. Wir wollen als Einzige den Ausstoss von CO<sub>2</sub> um 50 Prozent reduzieren, obwohl andere Industrieländer mit ihren Zukunftsversprechen nicht einmal unser heutiges Niveau erreichen würden. Unser Weltanteil beträgt eine Promille. Bei der CO<sub>2</sub>-Steuer sind wir bereits heute Weltspitze und wollen diese jetzt noch im Alleingang massiv hochfahren.

Unsere Politik schafft einen Widerspruch zwischen der CO<sub>2</sub>-Reduktion und dem Ausstieg aus der Kernenergie. Unsere anvisierte Musterschülerrolle dürfte spätestens dann auf Ablehnung stossen, wenn Konsumenten und Steuerzahler massiv zur Kasse gezwungen werden. Bereits im Parlament ist des Kels-Programm sang- und klanglos untergegangen, und im Nationalrat ist die Revision des immer als Ersatz gepriesenen CO<sub>2</sub>-Gesetzes mit Nicht-Eintreten kürzlich abkassiert worden.

Was in den Medien als schreckliches Desaster dargestellt wird, ist in Tat und Wahrheit eine Chance für einen Neuanfang im Rahmen eines gesamteuropäischen Zertifizierungshandels mit einer Obergrenze und Marktpreisen für die Tonne CO<sub>2</sub>. Der klimapolitik-freundliche Nobelpreisträger Nordhaus von 2018 hat die externen Kosten von CO<sub>2</sub> auf knappe 40 Dollars geschätzt. Ein Schweizer Alleingang mit einer Steuer von 160 Franken oder Vermeidungskosten im Gebäudebereich von 260 Franken sind sowohl ökonomisch wie ökologisch Unsinn, weil wir knappe und wertvolle Ressourcen verschwenden. Und wenn der CO<sub>2</sub>-Ausstoss einmal immerhin europäisch gedeckelt ist, sind sowohl nationale Subventionen wie Steuern überflüssig oder schädlich. Und wenn unsere hohen Energiekosten die Industrie nach China zwingen, verlieren wir Arbeitsplätze und erhöhen den globalen Ausstoss.

Silvio Borner ist emeritierter Professor der Ökonomie am WWZ der Universität Basel.

# Basler Zeitung

**Basler Zeitung AG**  
Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

**Herausgeberin.** Tamedia AG, Werdstrasse 21, 8021 Zürich, Tel. 044 248 41 11

Leserschaft: 1 01 000 Personen inkl. Replica (MACH Basic 2018-2)  
Verbreitete Auflage: 43688 Exemplare (WEMF 2018)  
Davon verkaufte Auflage inkl. Replica: 41 213 Exemplare

Jahresabonnement inkl. Sonntagszeitung für 12 Monate CHF 556.–  
Weitere Abonnements-Angebote auf [verlag.baz.ch/abo/](http://verlag.baz.ch/abo/)

**Verleger.** Pietro Supino

**Redaktion.** Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, [redaktion@baz.ch](mailto:redaktion@baz.ch) / [vorname.name@baz.ch](http://vorname.name@baz.ch)

**Chefredaktor.** Markus Sommi (msc)

**Chefredaktion.** Viviane Joyce Laisue (vj), Chef/in vom Dienst, Laïla Abdel'Al, Assistentin

**Politik, Wirtschaft.** Lukas Lampart (lm), Michael Hug (Autor, hu), Patrick Griesser (pg), stv. Leitung Wirtschaft, Stephan Reuter (sr), Christian Egli (che), Christoph Hirter (hc)

**Bundeshaus.** Dominik Feusi (fi), Leitung, Beni Gafner (bg)

**Basel-Stadt, Baselland, Region.** Joël Hoffmann (Jho), Leitung, Dominik Heltz (he), stv. Leitung, Serkan Abschit (sa), Thomas Dähler (td), Denise Dollinger (dd), Martin Furrer (mf), Lisa Groelly (lg), Thomas Gubler (Gu), Mischa Hauswirth (hws), Nina Jecker (nj), Franziska Laur (fl), Alessandra Paone (ale), Martin Regenass (mar), Alex Reichmuth (are), Alexander Müller (amu), Dina Sambar (dis), Kurt Tschan (kt), Daniel Wahl (wah)

**Sport.** Marcel Rohr (mr), Leitung, Oliver Gut (og), stv. Leitung, Sebastian Briellmann (sb), Tilman Pauls (tp), Dominic Willimann (dw)

**Kolumnisten.** Marco Chiodinelli, Karl Odermatt, Marc Surer

**Kultur.** Raphael Suter (ras), Leitung, Markus Wüest (mw), stv. Leitung, Simon Bordiner (bo), Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj), Stephan Reuter (sr), Christine Richard (chr), Sigfried Schibli (bil), Jochen Schmid (js)

**Meinungen und Profile.** Markus Vogt (mv)

**Auslandskorrespondenten.** Rudolf Balmer (RB), Paris, Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt, Paul Flückiger (flü), Warschau, Willi Germund (wig),

Bangkok, Martin Suter (sut), New York, Pierre Heumann (neu), Naher Osten, Felix Lee (flf), Peking, Thomas Roser (tro), Belgrad, Stefan Scholl (sch), Moskau, Reiner Wandler (rwa), Madrid

**Kolumnisten.** Manuel Bättagay, Silvio Borner, Christoph Eymann, Felix Erbacher (FE), Markus Häring, Hans-Peter Hammel (-minu), Martin Hicklin (hckl), Helmut Hubacher, Markus Melzi, Linus Reichlin, Eric Sarasin, Martin A. Senn, Eugen Sorg, Roland Stark, Tamara Wernli, Tino Krattiger

**Spezialseiten.** Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd), Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh), Mobil: Roland Harisberger (rh), Reisen: Peter de Marchi (pdm)

**Beilagen/Projekte.** Roland Harisberger (rh)

**Produktion.** Peter de Marchi (pdm), Julia Gisi (jug), Tatiana Gruosso (tgr), Roland Harisberger (rh), Christian Horisberger (ch), Lukas Lampart (lm), Stephan Reuter (sr), Kurt Tschan (kt)

**Gestaltung.** Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

**Bildredaktion/Fotografen.** Florian Bärtschiger, Pino Covino, Lucian Hunziker, Kostas Maros, Dominik Pilüss, Nicole Pont

**Korrektorat.** Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti, Sornedia

**Sachbearbeitung.** Milena De Matteis, Michèle Gartenmann, Marcel Münch

**Dokumentation/Archiv.** Marcel Münch [doku@baz.ch](mailto:doku@baz.ch)

**Büro Laufenlat/Schwarzbubenland.** Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

**Verlag Verlagsleitung.** Marcel Tappeiner

**Verlag.** Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, [verlag.baz.ch](http://verlag.baz.ch)

**Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.** Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, [abo@baz.ch](mailto:abo@baz.ch), [www.baz.ch/abo](http://www.baz.ch/abo)

**Abonnementspreise.** Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 292.–, 12 Monate Fr. 556.– (Ausland auf Anfrage)

**Leiterin Lesermarkt/Vertrieb.** Martina Barth

**Leiter Werbemarkt.** Damian Fischer

**Inserate.** Basler Zeitung AG, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, [inserate@baz.ch](mailto:inserate@baz.ch), [www.bzm.ch](http://www.bzm.ch)

**Schalter für Inserate.** Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 [schalter@baz.ch](mailto:schalter@baz.ch)

**Annoncenpreis.** Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des **metropool**

**Todesanzeigen.** [todesanzeigen@baz.ch](mailto:todesanzeigen@baz.ch), Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

**Druck.** DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7, 3006 Bern

**Basler Zeitung AG.** Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV

**Geschützte Marken.** Nordwestschweizer ZEITUNG Basler Woche

**Ombudsmann der Tamedia AG** Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1 [ombudsmann.tamedia@bluewin.ch](mailto:ombudsmann.tamedia@bluewin.ch)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG

I.S.v. Art. 322 StGB: Actua Immobilien SA, Adagant AG, autoriscarto AG, 20 minuti Ticino SA, Adertta AG, Basler Zeitung AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, Oil Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, dreifive AG, Konstanz, dreifive GmbH, Wien, dreifive (Switzerland) AG, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Goldbach Audience Austria GmbH, Goldbach Audience (Switzerland) AG,

Goldbach Austria GmbH, Goldbach Digital Services AG, Goldbach Doo (Germany) GmbH, Goldbach Germany GmbH, Goldbach Group AG, Goldbach Management AG, Goldbach Media Austria GmbH, Goldbach Media (Switzerland) AG, Goldbach SmartTV GmbH, Goldbach TV (Germany) GmbH, Goldbach Video GmbH, Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., Jaduda GmbH, JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Joinvision E-Services GmbH, LC Lausanne-cities S.A., Meekan Solutions Ltd., Metro/Press Denmark A/S, Neo Advertising AG, Olmeto AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, Schaer Thun AG, Société de Publications Nouvelles SPM SA, Starticket AG, swiss radioworld AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications romandes SA, Trendsales AG, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG

Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:

Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform heisst sich vom Layout des Trägermittels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. Sponsoring: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägermittels identisch und wird mit «Sponsoring» gekennzeichnet.

Beide Werbemethoden werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbemethoden oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.

Eine Marke von Tamedia

